

Ball, Hugo (1886–1927)

Nicht selten erschöpft sich die literaturgeschichtliche Einordnung B.s in der Etikettierung „Mitbegründer des Dadaismus“. Diese Charakterisierung unterschlägt jedoch die Vielgestaltigkeit seines Schaffens, das vom Engagement für ein expressionistisches Theater über das Zürcher Cabaret Voltaire und Dada bis hin zu den polit.-theologischen Schriften der Spätphase reicht. Zentral für das gesamte Werk und die poetologische Reflexion B.s, die sich v. a. in Essays, Briefen und den zu dem autobiografischen Text *Die Flucht aus der Zeit* (1927) umgearbeiteten Tagebüchern vollzieht, ist die Sorge um die Sprache, um das „Wort“.

Die Suche nach einer erneuerten poetischen Sprache speist sich u. a. aus B.s intensiver Rezeption älterer sprachphilosophischer Theorien (etwa J. Böhme, †Hamann, †Herder, W. v. Humboldt) sowie aus der theoretischen Reflexion der Romantik (†Novalis) und hat ihren Ausgangspunkt in der Kritik an der „vermaledeiten“, „konventionellen Sprache“ der Gegenwart (*Das erste dadaistische Manifest*, 1916). Hinsichtlich des Versuchs der künstlerischen Umsetzung dieser neuen Sprache können die auf erfundenen Wörtern basierenden Lautgedichte B.s als paradigmatisch gelten (Gedichtzyklus *Gadji beri bimba*, 1916), welche die klangli-

che Dimension der Sprache in den Vordergrund rücken. B. bezeichnet die Lautgedichte auch als „Verse ohne Worte“: „Man ziehe sich in die innerste Alchimie des Wortes zurück, man gebe auch das Wort noch preis, und bewahre so der Dichtung ihren letzten heiligsten Bezirk.“

Die Revolutionierung der poetischen Sprache ist für B. somit kein ausschließlich künstlerisches Unternehmen; die neue Sprache deutet vielmehr im utopischen Vorschein jenen versöhnten Zustand an, in dem Wort und Ding wieder zusammenfallen, die verlorene Adamitische Sprache wiedergefunden und auch die gesellschaftl. Entfremdung der Moderne aufgehoben ist. In der Beschwörung der neuen Sprache hat der Dichter als Sprachrohr an jener höheren Ordnung Anteil, wird zum Sprachmagier (womit B. an Vorstellungen des Symbolismus und der Romantik anknüpft). Mag B.s Rück-/Hinwendung zum Katholizismus vordergründig als Bruch mit seinem expressionistischen und dadaistischen Engagement erscheinen, so ist sie doch vielmehr die konzeptuelle Weiterführung jener Idee einer Magie des Wortes und der Ineinssetzung des Dichters mit dem Priester oder Magier. (Über die Rolle des Künstlers in der Gegenwart äußert sich B. auch ausführlich in seinem Essay *Der Künstler und die Zeitkrankheit*, 1926.)

Während B.s Verfahren der Lautdichtung von der Konkreten Poesie oder etwa †Jandl intensiv rezipiert wurden, sind die mit seiner Poetik verbundenen ideologischen Positionen jedoch nur bedingt geteilt oder abgelehnt worden.

Ausgaben: Die Flucht aus der Zeit. Luzern 1947; Der Künstler und die Zeitkrankheit. Ausgewählte Schriften. Hg. v. H. B. Schlichting. Frankfurt/M. 1984; Sämtliche Werke und Briefe. 10 Bde. Göttingen 2003 ff.

Forschungsliteratur: H.-B.-Almanach. Hg. v. der Stadt Pirmasens. Pirmasens 1977 ff.; D. Kammler: Wirklichkeit als Sprachansicht. Zur

Entwicklung sprachlicher Vernunft im Raum der Philosophie des Deutschen Idealismus. Ein Beitrag zum Verständnis der Lautdichtung H. B.s. Hamburg 1987; M. Schmitz-Emans: Die Sprache der modernen Dichtung. München 1997.

Christian Winterhalter

Zweitveröffentlichung, Teil aus:
Schmitz-Emans, Monika (Ed.), Uwe Lindemann (Ed.), Manfred Schmeling (Ed.), et al. Poetiken. Autoren – Texte - Begriffe. Berlin, Boston: De Gruyter, 2011. Retrieved from <http://www.degruyter.com/view/product/40898>

The final publication is available at www.degruyter.com